

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2005)
Heft: 31

Artikel: Kurzgeschichte : nick tech
Autor: Freudiger, Corina / Popova, Viktoria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nick tech

von Corina Freudiger und Viktoria Popova

Das erste Mal sah ich ihn auf Barbaras Dachterasse. Er kam spät, war bleich und dünn und neu. Damals studierte ich im fünften Semester, Barbara Tech und ich besuchten dasselbe Seminar und so gelangte meine Mailadresse in ihren Verteiler. Wer in ihren Verteiler landete, landete früher oder später auf ihrem Dach und trank Champagner. Die Partys waren weitem bekannt, begehrt und berüchtigt. Die wagemutige Idee, einmal pro Monat den gesamten Adressordner zu sich nach Hause einzuladen, garantierte eine unvorhersehbare Konstellation der Gäste. Es war also nicht ungewöhnlich, jemanden zu treffen, den man noch nie zuvor gesehen hatte. Wenn man nicht mehr wusste, worüber man reden sollte, dann konnte man sich noch immer darüber unterhalten, weshalb man dort gelandet war. In Barbaras Adressordner. Nick Tech, heisse er, und er habe sich eingeloggt. Seine Stimme klang etwas merkwürdig, als hätte er sie an diesem Tag noch nicht gebraucht. Ich begriff nicht ganz, lachte und liess mir von ihm eine Flasche Bier öffnen. Das taten mittlerweile alle. Barbaras einziger Öffner war übers Geländer gefallen und Bierflaschen mit Drehverschluss gab's nicht. «Das ist kein richtiges Bier» sagte Barbara, und sie strahlte etwas aus, dem man nicht widersprechen wollte. Ihr Cousin Nick besass überhaupt keine Ausstrahlung, aber er konnte Flaschen ohne Drehverschluss von Hand öffnen wie ein Profi, und so bildete sich vor ihm eine durstige Schlange. Ich stand daneben, schaute zu und unterhielt mich ein wenig mit ihm. Manchmal schien mir, als beginne seine Haut schwach zu leuchten, wenn jemand danke sagte.

sie haben flaschen mit bier. die flaschen können sie aber nicht öffnen. wenn man etwas sagt, sagen sie etwas zurück. manchmal lachen sie. ihre bewunderung ist gut.

Barbara sagte mir kurz darauf, sie hätte keinen Cousin. Niemand hatte Nick Tech je zuvor gesehen. Erst viel später wurde mir klar, dass er seine Stimme bis zu diesem Tag tatsächlich noch nie gebraucht hatte, überhaupt noch nie. Er ging mir nicht mehr aus dem Kopf.

Das zweite Mal sah ich ihn erst einige Jahre später. Ich war damals dabei, Journalistin zu werden und arbeitete in der Redaktion neben dem Copy-Shop. Zuerst nahm ich an, er arbeite dort, doch jemand erzählte mir, er verdiene kein Geld. Eines Tages sei er aufgetaucht und nicht wieder gegangen. Seither stand er hinter den riesigen Schaufenstern und erklärte irgendjemandem irgendetwas. Er war noch immer sehr bleich und dünn, sah aber nicht unglücklich aus. Eigentlich sah er gar nicht aus, er war einfach nur dort und bald auch eine lokale Berühmtheit. Als in unserer Druckerei eines Tages alle Maschinen stehen blieben, sagte jemand, man solle doch diesen Typen holen. Den vom Copy-Shop, der wisse immer so gut Bescheid, vielleicht kenne er sich auch aus mit Computern. Nach weniger als einer halben Stunde waren sämtliche Probleme gelöst, sogar die Telefonverbindungen



waren um einiges schneller als zuvor und der Lift, so meinten viele, fuhr sanfter als bisher hinauf zur Mensa. Bevor Nick ging, kam sogar der Chef persönlich, seines Zeichens Liebhaber grosser Reden und Gesten, um diesem Retter in letzter Minute die Hand zu schütteln. Und da war es wieder. Dieses Schimmern. Es war aber nicht die Haut, wie ich es das letzte Mal angenommen hatte. Mit jeder Geste der Anerkennung begann dieser merkwürdige Mensch innerlich zu schimmern. So bleich wie er war, so hell wurde er, und als der Chef wieder ging, blendete es einen fast, wenn man ihn anschaute. Er erkannte mich, war aber zu schüchtern. Ich liess ihn gehen. Doch ich merkte mir, wohin.

sie haben erfindungen. aber sie durchschauen sie nicht mehr. es ist einfach, die bewunderung zu kriegen. von den meisten. die frau vom dach ist eine abweichung. je näher desto weniger. und dass sie sich jahrelang einen solchen lift antun. unlogisch.

Ich machte Karriere, arbeitete einige Jahre im Ausland, leitete verschiedene Ressorts verschiedener Zeitungen, und übernahm schliesslich die Chefredaktion. Auch wenn ich ihn ab und zu aus den Augen verlor, wusste ich immer wieder, wo er war. Seine Begabung machte die Runde und bald wurde er von einigen gut angezogenen Herren mit geschliffener Sprache dem Copy-Shop abgeworben.

Man hörte, wie sich die Konzerne um ihn rissen. Er ging, von einer Firma zur nächsten, behob mit einer unbeirrbaren Treffsicherheit Computerprobleme, Maschinenprobleme, Telefonprobleme. Nur lange hielt er es nie am gleichen Ort aus. Auf mein Nachfragen hin sagte man mir jeweils, er habe am Schluss sehr müde und irgendwie leer gewirkt.

sie gewöhnen sich sehr schnell. an alles. nach durchschnittlich hundert tagen wird es knapp. an neuen orten fängt alles wieder von vorne an. ohne müsste ich zurück. die frau ist wieder da. sie ist nicht gut. sie hat keine bewunderung. sie hat etwas anderes.

Ich hatte diesen Plan. Als die Krise uns zwang, die Ausgaben zu reduzieren, war es soweit. Ich entliess unsere gesamte technische Abteilung und stellte ihn an. Wie erwartet, bewältigte Nick Tech die Arbeit aller Techniker, Mechaniker, Informatiker und jene des Hausabwarts schneller als all diese Angestellten zusammen. Wir würden bald grosse Summen sparen, unsere Sonderbeilagen erweitern können und ohne Konkurrenz sein. Meine Rechnung schien aufzugehen und ich plante schon, mein Apartment gegen eine Villa mit Seeanschluss zu tauschen. Doch ich hatte etwas übersehen. Ich mache mir heute manchmal den Vorwurf, zu wenig sorgfältig vorgegangen zu sein. Aber niemand hätte damals ahnen können, wie es wirklich funktionierte. Wie er funktionierte.

ich bin schnell und das mögen sie. es sind aber schon mehr als sechzig tage vorbei. vielleicht geht es hier etwas länger. wenn sie in der nähe ist, muss ich weg. sie nützt mir nichts. ich habe es überprüft. sie hat tatsächlich keine.

Während der ersten beiden Monate merkte ich nichts. Doch dann wurde er sichtlich bleicher und dünner. Ich fragte nicht nach, wir sprachen nie miteinander, er ging mir aus dem Weg. Immer öfter kamen MitarbeiterInnen angerannt und fragten, ob er krank sei. Ich verlegte sein Büro ins Untergeschoss und untersagte es, ihn zu besuchen. Ich hatte keine Zeit für diese Fragen. Die Angebote anderer Firmen stapelten sich auf meinem Tisch, ich hätte ihn für gutes Geld verkaufen können, doch darum ging es nicht. Die Zeitung war dabei, ihren Umsatz zu verdoppeln und dieser Höhenflug sollte noch eine Weile andauern.

ich merke es. es ist bereits schwierig, den lift zu bewegen. sie ist im sechsten stock. ich muss sie überzeugen. es wird schwierig. sie ist allein.

Eines Abends, ich war schon im Mantel, stand er an meiner Tür. Obwohl man von mir sagte, ich hätte eine dicke Haut, erschrak ich, als ich ihn sah. Seine ganze Gestalt war von einer merkwürdigen mattgrauen Durchsichtigkeit und seine Stimme war keine Stimme mehr, sondern ein Knarren.

ich werde die zeitung verlassen. es geht nicht mehr. ich verabschiede mich von ihnen.

Das war dumm von ihm. Er war zu wertvoll. Ich konnte ihn nicht gehen lassen. Und verkaufen brachte ich nicht übers Herz. Ich hatte ihn entdeckt, ich kannte ihn am längsten, ich war auf dem Dach damals. Es war mein Plan und er war meine Goldgrube. Er gehörte mir. Ich würde ihn nicht gehen lassen. Niemals.

sie sagt nichts. sie lacht. sie ist nicht gut. ich muss weg. jetzt.

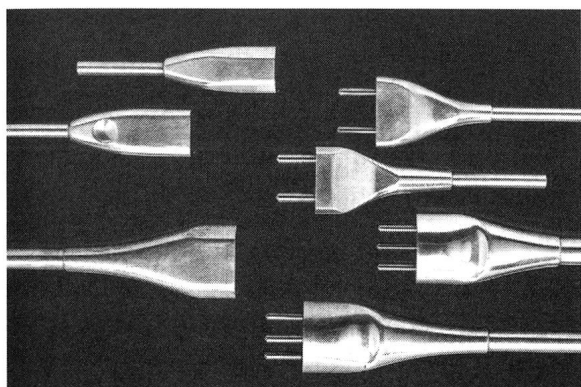
Er hatte es schon gemerkt, bevor ich etwas sagen konnte. Rennen ist vielleicht das falsche Wort, aber irgendwie schaffte er es zum Lift. Er war wirklich dumm. Er selbst hatte das Programm installiert, das mir Zugang zu allen Geräten des Hauses verschaffte. Ich schaltete den Lift aus.

ich muss einteilen, was noch bleibt. lift einschalten und nach unten könnte reichen. nach unten braucht weniger. jetzt. sechs, fünf, vier, drei. leer. muss anders.

Er konnte den Lift wieder in Gang setzen. Ich fluchte und rannte ihm durchs Treppenhaus nach. Im dritten Stock sah ich ihn am Ende des Ganges in die Wissenschaftsredaktion einbiegen. Ich folgte ihm. Ein einziger Computer war noch an. Er musste es gespürt haben.

höre sie kommen. muss versuchen. geht nicht anders. muss zurück. bin fast auf null. kommt näher. einloggen. langsam. sie ist da. muss.

Was dann passierte, sah ich nur von weitem. Er war nicht wieder zu erkennen, wie er dort vor der Maschine stand, fast nur noch ein Strich und völlig farblos. Es war als ob selbst der fahle Schein des Bildschirms in ihm verschwand. Seine Bewegungen waren ausser Kontrolle, doch er schaffte es irgendwie, die Netzkabel aus dem Computer zu ziehen. Ich begriff zu spät. «Ich habe mich eingeloggt», hörte ich ihn mir auf der Dachterasse sagen. Zäh verschmolz meine plötzliche Erkenntnis mit dem, was ich in diesem Moment vor mir sah: Nick Tech



war dabei, ins Netz zurück zu kehren. Der Hauptstecker war nicht in meiner Reichweite und mehr Zeit zu überlegen blieb nicht. Mit einem zischenden Knall erhellte sich das Büro grellgrün und blendete mich. Ich sah nur noch, wie sich die dünne Gestalt vor mir langsam aufrichtete, durch die Hände mit dem Netzkabel verbunden, und sich allmählich in dem gleissenden Flimmern auflöste. Es wurde unerträglich hell, dann blitzte es, dann nicht mehr. Um mich herum herrschte Totenstille und dunkelstes Schwarz.

Von diesem Tag an verfolgte mich ein zuverlässiges Pech beim Gebrauch technischer Geräte. Die

Zeitung verliess ich gemäss offizieller Version aus freien Stücken. Doch wo auch immer ich arbeitete, die Maschinen blockierten mich. Ich weiss warum. Nur würde mir dies niemand glauben.

ich schicke ihr noch eine nachricht:

ich sollte untersuchen wie ihr funktioniert.
es ging nicht mehr. mein akku war leer. bewunderung
hätte mich aufgeladen. mit freundlichen grüssen. n.t.

sie wird nie antworten. sie kann nicht.

AUTORIN

Corina Freudiger studiert Germanistik, Geschichte und Englische Literatur, schreibt und liest Kurzgeschichten und war in verschiedenen Funktionen an diversen Produktionen im Theater Neumarkt beteiligt. Sie ist Mitglied des KünstlerInnen-Netzwerks «index» (www.index-net.ch), Mit-Chefin der dortigen Guerilla-Gruppe und lebt seit 1978 in Zürich. corina.freudiger@wortundwirkung.ch

Viktoria Popova studiert Germanistik, Komparatistik und Filmwissenschaft. Sie fand es toll mit Corina nick tech zu wecken. viktoria.popova@gmail.com

ANZEIGE

